Nr. 213 Freitag, den 14. September 1917 31. Jahrgang

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Umkehr in Rumänien? — 43000 Tonnen, darunter 3 Truppentransporte von einem U-Boot versenkt.

Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt ist zurzeit wieder den Vorgängen in Rußland zugekehrt — darüber sollte aber nicht ganz übersehen werden, daß auch in Rumänien mancherlei im Werden ist, was sich vielleicht bis zu einer entscheidenden Wendung auswachsen kann. Folgen wir zunächst einer Darstellung, die uns von rumänischer Seite gegeben wird, um danach zu beurteilen, was kommen mag.

Den natürlichen Ausgangspunkt für eine zutreffende Würdigung der Lage Rumäniens bietet der unlösbare Zusammenhang seiner Geschicke mit denjenigen des russischen Reiches. Er ist niemals unlösbarer gewesen als jetzt, da das rumänische Volk seine Sache auf Gedeih und Verderb mit derjenigen der Entente verbunden hat. Die Entente aber heißt in diesem Falle: Rußland, denn von den Westmächten ist Rumänien dank der glänzenden Balkansiege seiner Nachbarländer dauernd abgeschnitten. Von Rußland erwartete es denn auch Heil und Unterstützung. Allein es wurde gleich im Beginn des Krieges militärisch im Stich gelassen, und jetzt, wo das Elend in der Moldau die furchtbarste Gestalt anzunehmen beginnt, wo die Reste der Armee in den Karpathen langsam verbluten und König und Regierung sich anschicken, das Land zu verlassen, um irgendwo im weiten Rußland Unterschlupf zu suchen, jetzt fühlt man sich ganz und gar in seinem Elend verlassen, denn das russische Volk ist vollauf mit sich selbst beschäftigt und brauchte selbst Hilfe von außen — wenn es nur einen wahren Freund hätte, der ihm beispringen könnte. Aber das schrecklichste für Ententeohren kommt erst noch: man will vernommen haben, daß die Mittelmächte darauf hinarbeiten, aus Rumänien „eine Art Vasallenstaat" zu machen, ihm eine neue Regierung zu geben und mit dieser dann zu einem Sonderfrieden zu gelangen. Man schließt auf solche Absichten aus groß angelegten Wirtschaftsmaßnahmen, die in den besetzten Teilen des Königreiches in den letzten Wochen getroffen wurden und die als Vorläufer einer politischen Neueinrichtung zu gelten hätten, und man wird in dieser Auffassung bestärkt durch die Tatsache, daß auch namhafte rumänische Politiker sich mit wachsender Offenheit dafür einsetzen, daß das schwer geprüfte Land den Rückweg zu den Mittelmächten finden müsse, wenn es nicht vollends zugrunde gehen solle. Ein Mann von anerkanntem Patriotismus und hervorragender Sachkenntnis in den wirtschaftspolitischen Fragen des Balkanlebens, Professor Stere, setzt sich mit rückhaltloser Entschiedenheit für ein Zusammengehen mit den Mittelmächten ein. Er braucht nur darauf hinzuweisen, wie die Zukunft des Landes sich gestalten würde, wenn es sein Los fortdauernd mit demjenigen Rußlands verbunden halten wollte, wo alle Grundlagen der Ordnung mehr und mehr in die Brüche gehen, und wie anders bei einem Anschluß an Österreich-Ungarn und Bulgarien, die in treuer Bundesgenossenschaft die Lage auf dem Balkan vollkommen beherrschen werden. Ja, selbst in dem ganz unwahrscheinlichsten Falle, daß die Entente doch noch als Sieger aus dem Weltkriege hervorginge, bliebe Rumänien auch in Zukunft auf den Wirtschaftsverkehr mit seinen jetzigen Feinden angewiesen, und es hätte deshalb im Grunde gar kein rechtes Interesse daran, seine unmittelbaren Grenznachbarn allzu sehr geschwächt zu sehen. Und wenn nun etwa Rußland wider Erwarten in einem Augenblick der Verwirrung und Verzweiflung „einen Fehltritt begehen" und einen Separatfrieden mit Deutschland abschließen sollte — was würde dann erst für Rumänien übrigbleiben! Ein armseliges Opfer der Großen, weiter nichts, weggeschleudert wie eine ausgepreßte Zitronenfrucht. Gibt es da einen anderen Ausweg als die reuevolle Wiederaufnahme der Politik, die der verstorbene König Karl zum Besten des Landes angebahnt hatte, wenn sie dem Lande durch das Wohlwollen der Mittelmächte überhaupt noch ermöglicht wird? Freilich, das alte Rumänien ist unwiderruflich dahin, und die Herrschaftsform der Bojarenfamilien wird auch keine Wiederauferstehung mehr erleben. Aber raffen die führenden und als Patrioten erprobten Geister des Volkes ihre ganze Kraft zusammen, die Carp und Margholiman und Beldiman, und haben sie den Mut, Entschlüsse zu fassen, solange noch nicht alles verloren ist, dann kann der völlige Zusammenbruch vielleicht noch im letzten Augenblick verhütet werden. Die auf die Entente eingeschworenen Rumänen verhüllen zwar schaudernd ihr Haupt, wenn sie daran denken, daß das der Abschluß ihrer „glorreichen" Kriegspolitik sein soll, aber sie müssen selbst zugeben, daß ihnen mit wortreichen Sympathiekundgebungen der westlichen Verbündeten gar nichts geholfen wird, daß diese vielmehr den Schmerz um die Vernichtung aller Träume nach einem Groß-Rumänien nur noch vertiefen müssen. So kommen auch sie um das Eingeständnis nicht herum, daß irgendetwas geschehen muß zur Rettung des niedergebeugten Landes, und Professor Stere und seine Gesinnungsgenossen finden mit ihrer Arbeit einen fruchtbaren Boden.

Die Mittelmächte haben diesen Stimmungsumschwung in Rumänien mit Sicherheit vorausgesehen. Wie in Polen, arbeiten sie auch in der Walachei mit allen Kräften an der Wiederaufrichtung des Landes, da ihre militärischen Ziele dort längst erreicht sind — für Bulgarien ebenso wie für Österreich-Ungarn — der Weg nach Konstantinopel auch für Deutschland dauernd gesichert ist. Die Schaffung eines „Vasallenstaates" kommt ihnen nicht in den Sinn, aber wenn Rumänien sich auf seine bessere Vergangenheit besinnen wollte, dann wäre in der Tat kein Grund abzusehen, warum man ihm nicht die Hand zum Frieden bieten sollte. Über einen reuigen Sünder herrscht bekanntlich im Himmel mehr Freude als über tausend Gerechte. — Würde es nicht vielleicht in diesem Falle auf der Erde ebenso sein?

Dr. Sy.

Das neue französische Ministerium.

Painlevé Ministerpräsident.

Nach anfänglichem Mißerfolg ist es in letzter Stund dem bisherigen französischen Kriegsminister Painlevé doch noch gelungen, ein Ministerium zustande zu bringen. Die Ämter sind wie folgt verteilt: Vorsitz und Krieg: Painlevé; Justiz: Perret, Auswärtiges: Ribot, Inneres: Steeg, Marine: Chaumet, Rüstungsangelegenheiten: Loucheur, Finanzen: Klotz, Kolonien: Renard Besnard, Öffentliche Arbeiten: Claveille, Unterricht: Daniel Vincent, Arbeit: Renard, Handel: Clementel, Ackerbau: David, Lebensmittelversorgung: Maurice Long, Auswärtige Missionen: Franklin Bouillon. Außerdem setzt ein Dekret das Kriegskomitee ein, bestehend aus Painlevé, den Ministern des Auswärtigen, der Marine, für Festungswesen und den Staatssekretären Barthou, Bourgeois, Doumer, Jeandupuy, und dem Finanzminister.



Offenbar unter dem Druck der russischen Krise hat man sich in Frankreich beeilt, ein neues Ministerium der sogenannten nationalen Einheit zu schaffen. Da Painlevé den Munitionsminister Thomas geopfert hat, wird er offenbar ohne Sozialisten regieren. Zudem hat er Ribot, den vielseitig angefeindeten, zu seinem Außenminister gemacht. Schon damit hat er die Lebensfähigkeit seines Kabinetts in Frage gestellt.

Graf Luxburgs Telegramme.

Die gestohlenen Chiffredepeschen.

Die drei chiffrierten Telegramme, die Graf Luxburg, unser argentinischer Gesandter, durch schwedische Vermittlung gesandt und die Amerika aufgefangen hat, haben nach der Mitteilung des Washingtoner Staatsdepartements folgenden Wortlaut:

Mai 1917, Nr. 32. „Die Regierung hat jetzt die deutschen und österreichischen Schiffe, auf die bisher eine Wache gestellt war, freigelassen. Infolge der Beilegung des „Monte-Protegilo"-Falles ist eine große Veränderung in der öffentlichen Meinung eingetreten. Die Regierung will in Zukunft die argentinischen Schiffe nur bis Las Palmas ausklarieren. Bitte, den kleinen Dampfer „Orantuasa", 31. Januar (Washingtoner Zusatz: das heißt, der Dampfer ist am 31. Januar ausgefahren), 300 Tonnen, der sich nun Bordeaux nähert, mit der Absicht seine Flagge zu verändern, entweder zu schonen oder spurlos verschwinden zu lassen.
ges. Luxburg."

3. Juli 1917, Nr. 95: „Ich höre mit Sicherheit, daß der gegenwärtige Auslandsminister, der ein Esel von Ruf und Englandfreund ist, in einer Geheimsitzung des Senats gesagt hat, daß Argentinien in Berlin ein Versprechen fordern solle, keine argentinischen Schiffe mehr in den Grund zu bohren, und im Weigerungsfalle solle man die Beziehungen abbrechen. Ich rate, das abzulehnen, eventuell spanische Vermittlung zu erbitten. Luxburg."

9. Juli 1917, Nr. 64. „Bitte die Antwort an Argentinien, ohne irgendwelche Neigung zu Zugeständnissen zu zeigen, hinauszuschieben bis zum Empfang weiterer Berichte. Ein Ministeriumswechsel ist wahrscheinlich. Bezüglich der argentinischen Dampfer rate ich, sie zur Umkehr zu zwingen oder sie ohne Hinterlassung von Spuren zu versenken oder ihnen freie Durchfahrt zu geben. Sie sind alle sehr klein. Luxburg."

Der Wortlaut wird hier nach der Übersetzung holländischer Blätter wiedergegeben. Man muß nun abwarten, welchen Wortlaut die deutsche Regierung veröffentlichen wird.

Zustellung der Pässe an Graf Luxburg?

Rotterdam, 13. September.

Aus Newyork wird gemeldet: Nach einer Depesche aus Buenos Aires überreichte die argentinische Regierung der deutschen Gesandtschaft die Pässe für den Grafen Luxburg. Man weiß nicht, wo dieser sich aufhält. (Wie wir erfahren, liegt an hiesiger amtlicher Stelle eine Bestätigung dieser Newyorker Nachricht nicht vor.)

Der Kampf der Diktatoren.

Rußland in unmöglicher Lage.

Die Nachrichten, die aus Rußland kommen, lassen erkennen, daß die allgemeine Verwirrung steigt. Eine Klärung der Verhältnisse zwischen den beiden Machthabern, die nun im Kampf um die Macht zur Entscheidung angetreten sind, ist noch nicht erfolgt, und ist nach allem, was man erfährt, auch nicht zu erwarten. Sie scheinen zum Kampf bis aufs äußerste entschlossen, wie folgende Meldungen erkennen lassen:

Petersburg, 13. Sept. (Reuter).

Man hält folgende Kombination für möglich: Kerenski wird zeitweiliger Generalissimus und Alexejew Chef des Generalstabes.

Über Moskau wurde der Belagerungszustand verhängt. Die Regierung hat gegen Kornilow und andere Generale eine Strafverfolgung wegen Rebellion eingeleitet. Die Verhaftungen dauern fort. Auch der frühere Kriegsminister Gutschkow wurde in Haft genommen.

Kornilow erklärt in einer Proklamation, sein einziger Wunsch sei, sein Land aus der jetzigen unmenschlichen Lage zu befreien und es glücklich zu machen. Er schwört, daß er die Leitung in Händen behalten würde, bis die konstituierende Versammlung zusammengetreten sei.

Auf Befehl der vorläufigen Regierung wurden die Eisenbahnschienen aufgerissen, um Kornilow den weiteren Vormarsch zu erschweren.

Wenn man französischen Blättern Glauben schenken will, die plötzlich ihr Herz für Kornilow entdeckt haben, so ist Kerenskis Stern am Erbleichen. Zwar haben einige Truppenteile der Vorläufigen Regierung ihre Ergebenheit ausgedrückt, aber die große Masse der Armee hält doch zu Kornilow. So ist es zu verstehen, daß ein Teil der Petersburger Garnison bei Nacht und Nebel nach Süden abgerückt ist, um zu Kornilows Vortrupp zu stoßen, der angeblich bereits bis Zarskoje Selo gelangt ist. Die Pariser Zeitungen berichten weiter, daß der Bürgerkrieg ganz unvermeidlich sei.

Das Volk erwartet den Bürgerkrieg.

Die Stimmung im Lande sei infolge der Ereignisse bei Riga und des immer zunehmenden Nahrungsmittelmangels geradezu verzweifelt. Man warte förmlich auf das Signal zum Kampfe aller gegen alle. In Petersburg soll es denn auch schon zu Straßenkämpfen zwischen Kosaken und maximalistischen Regimentern gekommen sein. Alle Nachrichten — gleichwohl ob sie aus Petersburg direkt oder über andere Plätze kommen, lassen jedenfalls erkennen, daß die Wirren zu unglaublichen Zuständen geführt haben.

Barrikadenbau in Petersburg.

Französische Blätter melden: **Der neue Befehlshaber der russischen Armee, General Klembowski, ordnete an, daß das 1. und 2. Petersburger Artillerieregiment abgelöst werde. Petersburg ist in Verteidigungszustand versetzt. Zwischen dem Warschauer und dem Baltischen Bahnhof und am Newakanal entlang werden Schanzen aufgeworfen.**

„Daily Chronicle" berichtet aus Petersburg, daß die Garnison von Gatschina, unmittelbar vor Petersburg nach Luga marschierte, um sich mit den Truppen Kornilows zu vereinigen. Man glaubt, daß neun Zehntel des Heeres für Kornilow Partei genommen haben. General Brussilow macht gemeinsame Sache mit Kornilow, er weilt in dessen Hauptquartier. Bisher schlossen sich 43 Frontgenerale dem Vorgehen Kornilows an.

Der Verband für Kornilow.

Stockholm, 13. Sept. Da den feindlichen Kriegshetzern Kerenski in den letzten Wochen angeblich zu schwach geworden ist, wenden sich ihre Sympathien nun Kornilow zu. Unverhüllt lassen die englische, französische und italienische Kriegshetzpresse jetzt erkennen, daß sie Kornilow unterstützen und Kerenski glatt fallen lassen werden.

Für und gegen Kerenski.

Stockholm, 13. Sept. Der Arbeiter- und Soldatenrat beschloß mit 373 gegen 201 Stimmen, die provisorische Regierung rückhaltlos zu unterstützen und alle Mittel für den Kampf gegen die Reaktionäre und gegen den äußeren Feind bereitzustellen. Dagegen fordern die Kosaken Kerenskis Rücktritt, da er sich als ungeeignet zur Wiederherstellung der Ordnung im Lande erwies.

Vertagung des Suchomlinow-Prozesses.

Rotterdam, 13. Sept. Nach Meldungen aus Petersburg ist der Suchomlinow-Prozeß vertagt worden; er soll erst in ruhigerer Zeit wieder aufgenommen werden.

Rußland unter Kontrolle des Verbandes.

Kopenhagen, 13. Sept. „Politiken" meldet, daß man in russischen Finanzkreisen davon überzeugt sei, daß England und die Vereinigten Staaten auch nach dem Kriege eine Kontrolle über Rußland, vor allem über das russische Post- und Telegraphenwesen, ausüben werden. Japan wiederum werde die Verwaltung der sibirischen Bahn kontrollieren.

Kerenski unterdrückt Kornilows Erklärung.

Kopenhagen, 13. Sept. Kornilow erklärte Zeitungsredakteuren, daß er von seinen bekannten Forderungen kein Wort zurücknehmen könne, er müsse sie vielmehr in vollem Umfange aufrechterhalten. Ein Kompromiß anzunehmen, sei ausgeschlossen. Nur die allerenergischsten Maßnahmen können die Armee retten. Er glaube prophezeien zu dürfen, daß die russische Armee im kommenden Frühjahr vollkommen zerschmettert und die Deutschen in Petersburg sein werden, wenn die Politik weiter die Armee zerfrißt. — Diese Erklärung wurde von Kerenski, der persönlich die Telegramme ins Ausland überwacht, unterdrückt.

Abflauen der feindlichen Offensiven.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 13. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei geringer Sicht blieb die Gefechtstätigkeit auch an den Kampffronten bis auf vorübergehende Feuersteigerungen und Vorfeldgefechte im allgemeinen gering.

Leutnant Voß schoß im Luftkampf den 47. Gegner ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold von Bayern. Südlich der Straße Riga—Wenden wichen unsere Kavallerie-Posten stärkerem russischen Druck über Moritzberg und Neu-Kaipen aus. — Nördlich von Baranowitschi, östlich von Tarnopol und am Zbrucz lebhaftes Störungsfeuer und Erkunder-Geplänkel.

Zwischen Dnjestr und Schwarzem Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Macedonische Front. Südwestlich des Chrida-Sees sind nur schwache feindliche Abteilungen ins Gebirge gedrungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. Berlin, 13. Sept., abends. (Amtlich.) In Flandern lebhafte Artillerietätigkeit.

Sonst nichts Wesentliches.

*

Wien, 13. September. Der amtliche Heeresbericht meldet andauerndes schweres italienisches Artilleriefeuer gegen die Stellungen am Monte Gabriele und östlich von Görz. 23 italienische Offiziere und 535 Mann wurden gefangen, 12 Maschinengewehre erbeutet.

Der U-Boot-Krieg.

43000 Tonnen versenkt.

TU. Berlin, 14. Sept. (Amtlich). Im Mittelländischen Meer wurden 43000 Bruttoregistertonnen neu versenkt. Darunter befanden sich die französischen Truppentransportdampfer Carrna (6248 Tonnen) mit Truppen für die Saloniki Armee, General Olry (5567 To.) auf dem Wege nach Alexandrien sowie ein tiefbeladener Truppen-Transportdampfer mit Kurs auf Saloniki. Diese 3 Dampfer wurden von dem U-Bootkommandanten Kapitänleutnant Marschall im Aegäischen Meer aus starken Sicherungen herausgeschossen, zwei davon im Nachtangriff aus einem Geleitzuge. Damit hat der Kommandant in letzter Zeit vier Truppentransportdampfer versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Verkauf österreichischer Dampfer in Amerika.

Acht in den Vereinigten Staaten, in Argentinien und Kuba liegende österreichische Dampfer sind dieser Tage für norwegisches Kapital gekauft worden. Der Preis beträgt 12 Millionen Dollar, die Gesamttonnage 50915 To. Die Transaktion wurde durch norwegische Banken in Amerika geordnet.

Ein amerikanisches Phantasiestückchen.

Der Dampfer „Westwego" meldete am 8. September, daß er, während er mit einigen anderen Fahrzeugen längs der französischen Küste kreuzte, am 5. September von einer Gruppe von sechs Unterseebooten angegriffen wurde. Im Laufe des Kampfes wurden zwei Dampfer versenkt und ein Unterseeboot vernichtet.

Die Vernichtung des U-Bootes wird wahrscheinlich ebenso auf Phantasie beruhen, wie der gleichzeitige Angriff von sechs U-Booten.

Deutsche Luftsiege im August.

295 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Monat August haben unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 295 Flugzeuge und 37 Ballone verloren. Wir haben demgegenüber 64 Flugzeuge und 4 Ballone eingebüßt. Davon sind 32 Flugzeuge jenseits der Linien verblieben, während die andere Hälfte über unserem Gebiet abgeschossen wurde. Auf die Westfront allein entfallen von den 295 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen: 285, von den 64 deutschen: 54. Im einzelnen setzt sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 244 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 41 durch Flug-Abwehrkanonen, 3 durch Infanterie abgeschossen, 7 landeten unfreiwillig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 125 in unserem Besitz, 169 jenseits unserer Linien erkennbar abgestürzt.

Die Abschußzahl ist nächst April d. Js., wo wir 362 feindliche Flugzeuge außer Gefecht setzten, die größte in einem Monat erzielte.

*

Behandlung deutscher Gefangener in Frankreich.

Einen neuen Beleg für die menschenunwürdige Art, in der die deutschen Gefangenen in Frankreich behandelt werden, bilden die Aussagen eines jüngst entkommenen Gefreiten. Nach viertägigem Trommelfeuer wurde er verschüttet und fiel in die Hände des Feindes. Gleich nach der Gefangennahme wurden dem Gefangenen Uhr, Messer, Zigarettenetui, Ringe, Geldbörse und Brieftasche von den französischen Mannschaften abgenommen. Während des Rücktransports rissen ihnen vorüberkommende Soldaten die Mützen vom Kopfe und schnitten ihnen Knöpfe und Achselklappen ab. In einem Dorf, fünf Kilometer hinter der Front, warfen Zivilisten mit Steinen nach ihnen und spien ihnen ins Gesicht, ohne daß es die Begleitmannschaften verhinderten. Die erste Nacht mußten die Gefangenen trotz der kalten Jahreszeit auf einer mit Stacheldraht umzäunten Wiese auf blanker Erde verbringen.

*

Amerikanische Kriegsbegeisterung.

Der Senat hat den Antrag angenommen, daß sämtliche Nicht-Amerikaner, soweit nicht Verträge dem entgegenstehen, zum Heeresdienst in den Vereinigten Staaten herangezogen werden sollen. Die Neutralen erhalten eine Frist von 90 Tagen, um sich in ihre Heimat zurückzubegeben, auch die Staatsangehörigen der Zentralmächte, mit Ausnahme der Deutschen, sollen herangezogen werden. Man erwartet, daß dadurch über eine Million Mannschaften für das amerikanische Heer gewonnen werden. — Eine seltsame Kriegsbegeisterung in der Tat, wenn die Regierung zu solchen Mitteln greifen muß.

Kleine Kriegspost.

Rotterdam, 13. Sept. Der holländischen Regierung ist es gelungen, zwischen der britischen und der deutschen Regierung eine Übereinstimmung in der Frage, welcher englische Hafen für die Austauschgefangenen in Betracht kommen wird, herbeizuführen. Dieser Hafen soll Boston sein.

Stockholm, 13. Sept. Die Lage in Transkaukasien gibt den russischen Behörden Anlaß zu Besorgnissen wegen der drohenden Haltung der Kurden.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. September. Bei nebligem Wetter geringe Gefechtstätigkeit. — Auch an der Ostfront nur Störungsfeuer und Erkundergeplänkel. — An der macedonischen Front nur kleinere Gefechte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Gesuche um Bewilligung einer **Reise nach Riga** sind bei den zuständigen militärischen Stellen in letzter Zeit zahlreich eingegangen. Der Mangel einer Eisenbahnverbindung nach Riga verbietet jedoch für die nächsten Wochen die Erteilung der Genehmigung zur Zureise. Derartige Gesuche sind deshalb aussichtslos. Bei ihrer großen Zahl ist eine Beantwortung der einzelnen Zuschriften nicht möglich.

✦ In einem **Telegramm des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg an die Lübecker Handelskammer** heißt es u. a.: Der Generalfeldmarschall empfinde besondere Genugtuung, daß die drei Hansestädte die richtige Antwort auf Wilsons Versuch gefunden haben, das deutsche Volk von seinem Kaiser zu trennen. „Das deutsche Volk steht fester und einmütiger denn je zu seinem kaiserlichen Führer in unerschütterlichem Vertrauen und unbedingter Siegessicherheit, nahe dem Ziel heißt es: nur nicht nachlassen! Die Zähigkeit, mit der Lübecks schöne Tochterstadt, das alte endlich befreite Riga, sein Deutschtum verteidigt hat, sei uns ein Vorbild in schwerem Kampfe um Deutschlands Zukunft."

Österreich-Ungarn.

× Das **Programm der neugebildeten ungarischen Regierung** wurde vom Ministerpräsidenten Wekerle im ungarischen Abgeordnetenhause vorgelegt. Im Mittelpunkt steht, wie zu erwarten war, die Wahlreform. Sollte sie nicht zustandekommen, so kündigt die Regierung Neuwahlen an. Der Ministerpräsident wies dann auf die treue Bundesbrüderschaft mit Deutschland hin und erklärte, die Friedensbereitschaft Ungarns könne nur dann zum Ziele führen, wenn sie auch im Kreise der Feinde auf das wünschenswerte Verständnis stößt. Im anderen Falle wird Ungarn den Kampf unerschüttert bis zum äußersten fortsetzen.

Polen.

× **Die Übergabe des Schulwesens an die polnischen Behörden** steht sicherem Vernehmen nach unmittelbar bevor. Über die Bedingungen der Übergabe ist eine vollständige Einigung mit dem provisorischen Staatsrat erzielt worden, so daß am 1. Oktober die Polen die Verwaltung des Volksschulwesens, des Mittelschulwesens und des Hochschulwesens übernehmen werden. An die Stelle der deutschen Schulverordnung tritt die vom polnischen Staatsrat ausgearbeitete und vom Generalgouverneur in Kraft gesetzte Schulverordnung mit einer völlig neuen Organisation der Behörden. Für die nationalen und konfessionellen Minderheiten, insbesondere für die deutsche, sind besondere Bestimmungen getroffen, die es ihnen ermöglichen sollen, ihre Eigenart auf nationalem und religiösem Gebiete festzuhalten.

Italien.

× Auf die **Beantwortung der Papstnote durch die Mittelmächte** setzt man im Vatikan noch immer große Hoffnungen. Man meint, daß die Antwort der Mittelmächte genaue Vorschläge umfassen werde. Dadurch würde die Möglichkeit gegeben, Friedensbesprechungen anzuknüpfen. Der Papst soll angeblich die Anknüpfung von Friedensverhandlungen noch vor Weihnachten erhoffen. — Wie aus Wien dazu gemeldet wird, ist zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn eine völlige Übereinstimmung hinsichtlich der Papstnote bereits erzielt. Die Antwort betont die Bereitwilligkeit der Mittelmächte zu einem dauernden Frieden und beschäftigt sich eingehend mit den Vorschlägen der Papstnote.

Großbritannien.

× Die in London stattgehabte Konferenz der Vertreter der **nationalen Gewerkschaftsverbände der Ententemächte,** die an das internationale Sekretariat in Berlin angeschlossen sind, hat beschlossen, daß das internationale Sekretariat von Berlin

---

Milian.

Roman von **Marie Lenzen-Sebregond.**

1] (Nachdruck verboten.)

1 Kapitel.

Hart am Strome endet das eigentliche Gebirge.

Den Schluß der höheren Bergkette bildet ein Fels, welcher fast unmittelbar aus den Fluten emporsteigt, schroff, vielfach zerklüftet. Statt des Gipfels trägt er eine ziemlich ausgedehnte Hochebene. Nahe der Stelle, wo der Berg steil zum Flusse hinabfällt, umfassen doppelte Lindenreihen von seltener Schönheit mit ihren duftigen grünen Armen an drei Stellen ein stattliches Schloß.

Das Schloß? — So nennt man es jetzt. Schloß Tennenborn; bis zum Anfange des letzten Jahrhunderts war es die Abtei Tennenborn.

Die Spuren der ursprünglichen Bestimmung der großen Gebäudemassen sind heute noch nicht verwischt. Das schwere, gewölbte Tor, das durch die Mauer in den Hof führt, trägt auf der Spitze seines Bogens die Statue eines Heiligen; der nördliche Flügel des Baues ist eine zwar nicht große, aber vortrefflich ausgeführte Kirche in romanischem Stil.

Die letzten der Väter des Benedictiner-Ordens hatten ihr fürstliches Haus verlassen müssen, als das Machtgebot des ersten Napoleon die Säkularisation über die mißhandelten deutschen Lande verhängte. Sie wurden für Staatseigentum erklärt.

Dabei war dem reichsunmittelbaren, bis dahin über Wohl und Wehe, Leben und Tod der Bewohner seines winzigen Ländchens unumschränkt gebietenden Grafen von Stammegk und Herrn zu Elmburg und Morchingen nicht allein dieses Herrscherrecht, sondern auch der Besitz seines einträglichsten Gutes, der ausgedehnten Herrschaft Morchingen in Deutschlothringen, abgesprochen, und war ihm die säkularisierte Abtei Tennenborn mit ihren Aeckern und Wäldern, ihren reichen Pachthöfen, ihren Zehntgerechtigkeiten, Jagden, Hutungen und Fischereien zum Ersatze verliehen worden.

Sie waren nicht übel dabei gefahren, er und seine Nachkommen. Die Einkünfte von Tennenborn überstiegen die von Morchingen um ein Beträchtliches, und die herrliche Abtei war ein weit geräumigerer und prachtvollerer Wohnsitz als das wenig umfangreiche und geschmacklose Schloß auf der ehemaligen lothringischen Besitzung. Dennoch war es Ton in der gräflichen Familie, um den Verlust von „Morhange" — sie nannten es stets bei seinem französischen Namen — zu klagen.

An einem rauhen Oktoberabend befand sich eine junge Dame allein in einem Zimmer des Seitenflügels zu Tennenborn. Es war ihr Wohngemach, ein weiter, saalartiger Raum mit hoher von reichgeschnitzten Balken getragener Decke und zierlich gewölbten Bogenfenstern. Von den zwei Türen rechts und links des Kamins führte die eine in ein kleines Wohngemach, welches für die Gesellschafterin der jungen Dame bestimmt war, die andere in einen größeren Raum, welcher der Comtesse Clarisse, der jüngsten, noch unvermählten Schwester des regierenden Grafen, zum Schlafzimmer diente.

Die junge Gräfin Clarisse schloß das Fenster und wandte sich ins Zimmer zurück. Hier herrschte bereits völlige Dunkelheit; sie klingelte nach der Lampe, und als diese gebracht wurde, erschien auch die Gesellschafterin der Komtesse, Fräulein Emma von Marlstein.

Die beiden Damen begrüßten sich mit großer Herzlichkeit, obgleich sie nur wenige Stunden getrennt gewesen waren. Fräulein von Marlstein hatte einer Familienfeier im Hause einer Bekannten in dem Nachbarstädtchen beigewohnt. Nachdem sie ihrer jungen Schutzbefohlenen ihre kleinen Erlebnisse mitgeteilt hatte, fügte sie hinzu: „Ich bin schon seit einer halben Stunde wieder in Tennenborn. Bevor ich hierher kam, ging ich zu Fanny, um acht zu geben, daß sie nichts versäume. Sie ist mit dem Packen eben fertig geworden, und ich glaube, daß auch nicht das geringste vergessen ist."

„Ich danke Ihnen, liebe Emma. Sie sind besorgter um mein Auftreten in Stapphorst, als ich selbst. Aufrichtig gestanden, ich bliebe lieber hier, als daß ich meinen Bruder dahin begleite."

„Sie dürfen das den Herrn Grafen nicht ahnen lassen, Komtesse. Ich glaube es Ihnen indes gern. Hochzeiten sind im Grunde selten unterhaltende Festlichkeiten, und ich besorge überdies, daß unter den Herrschaften, mit welchen Sie in Stapphorst zusammentreffen, nicht viele sein werden, deren Wesen und Weise Ihnen zusagt."

„Dennoch muß ich Claudias Brautführerin sein; es ist meine Pflicht. Aber diese kleine Prüfung, wenn ich so sagen darf, wird schnell vorübergehen, ich werde bloß zwei Nächte und einen Tag bei den Sinsfelds bleiben."

Ein Lakai meldete den Grafen.

Er war auf den ersten Blick das, was man gemeinhin einen schönen Mann nennt: hochgewachsen, kräftig und blühend. Sein kurzgeschnittenes Haar und sein dichter Vollbart waren vollkommen schwarz und seine Züge regelmäßig, bei länglicher Gesichtsform. Zu diesen Vorzügen bildete sein unfreundliches, beinahe mürrisches Wesen einen unangenehmen Gegensatz, der noch gesteigert wurde durch den harten Ausdruck seines stahlscharfen, sehr hellen Reiherauges.

„Guten Abend, du seltener Gast! Wie lange warst du nicht hier!" rief seine schöne Schwester ihm freundlich entgegen. „Es ist brav, daß du mich am letzten Abend, wo du unvermählt in Tennenborn weilst, noch einmal in meinem eigenen Zimmer aufsuchst."

Sie war wirklich schön, die junge Schwester des stolzen, finstern Mannes. Die Gestalt schlank und schmiegsam, die Farbe ein vollkommen reines Weiß mit warmblühender Wange und purpurner Lippe, die klaren Züge von einer ungemeinen Lieblichkeit und Milde überhaucht; aber von bewußter Willenskraft.

„Guten Abend, Clarisse," erwiderte der Bruder auf ihre Anrede. Fräulein von Marlstein begrüßte er bloß mit einem leichten Neigen des Kopfes; sie hatte sich erhoben, anerkannte seinen hochmütigen Gruß durch eine Verbeugung und nahm dann schweigend ihren Sitz wieder ein. „Guten Abend, Clarisse; wie fühlst du dich heute?"

„Ganz wohl," erwiderte die Komtesse ein wenig verwundert. „Weshalb fragst du so besorgt danach?"

„Weil — ich —" versetzte der Graf etwas zögernd; „ich hörte dich heute früh in der Kirche husten."

„Das hättest du auch heute abend noch hören können," meinte Clarisse munter, „ohne dir Unruhe darüber zu machen. Es ist die Folge des weiten Rittes, den wir gestern im Regen unternommen haben, und wird wahrscheinlich morgen wieder verschwunden sein."

(Fortsetzung folgt.)

entfernt werden soll. Es sollen zunächst die Meinungen aller angeschlossenen Länder über die Verlegung nach einem neutralen Lande eingeholt werden. Der Schweizerische Verband soll gegebenenfalls die weiteren Schritte tun. Die Konferenz nahm ferner eine Entschließung an, wonach für die Arbeiter eine Vertretung auf der Friedenskonferenz verlangt wird.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 13. Sept. Die Abänderung des Hilfsdienstgesetzes wird durch eine Bundesratsverordnung erfolgen.

Berlin, 13. Sept. Der Bundesrat hat u. a. einen Entwurf betr. die Gemeinschaft der Kohlensteuer zwischen Deutschland und Luxemburg angenommen.

Wien, 13. Sept. Der Kaiser hat dem ältesten Sohne des ermordeten Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand den Herzogtitel und allen andern direkten Nachkommen des Ermordeten ein neues Wappen verliehen.

Amsterdam, 13. Sept. Die schwedische Regierung hat an alle europäischen neutralen Staaten die Einladung zu einer Ministerkonferenz der neutralen Staaten in Stockholm ergehen lassen.

Warschau, 13. Sept. Der polnische Regentschaftsrat soll am 16. September eingesetzt werden.

Lokaler Teil

Merkblatt für den 15. September.

Sonnenaufgang	6^{35}	Mondaufgang	5^{35} V.
Sonnenuntergang	7^{15}	Monduntergang	6^{26} N.

1882 Kapitänleutnant Otto Weddigen, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29, geb. — 1914 Erste Einschließung der Festung Przemysl durch die Russen. — Einmarsch südafrikanischer Truppen über den Oranje in Deutsch-Südwestafrika. — 1915 Besetzung von Pinsk durch die Heeresgruppe Mackensen.

Wenn jeder Deutsche täglich nur 20 Gramm Papier erspart, wird es nie eine Papiernot in Deutschland geben.

! Neuer Roman. In heutiger Nummer beginnen wir mit dem Abdruck des Romans Millian von Marie Lenzen-Sebregond. Der sehr spannend geschriebene Roman wird sicher den Beifall unserer Leserschaft finden.

* Der Zeitungsleser ist in unseren Tagen so sehr mit „ewiggleichaussehendem" Stoff überladen, daß er sich oft genug nicht mehr in den Ereignissen zurecht findet, oder auch, „daß er sie gar nicht mehr lesen mag". Dahin aber sollte es niemand kommen lassen, und wie ist dem abzuhelfen? Der beste Weg ist der Bezug einer illustrierten Wochenschrift, wie es die beliebte „Welt" im Verlage der Germania A.-G. ist (Preis fürs Heft 10 Pfennig); sie gibt in ihrer Weltkriegsmarte einen zusammenfassenden Ueberblick über die Kriegsereignisse, zeigt in den Bildern wichtige Orte von den Kriegsschauplätzen und bedeutende Persönlichkeiten aus der Welt der Politik, bringt in Bilderaufsätzen erklärende und einführende, auch trefflich unterhaltende Artikel aus allen Lebensgebieten, birgt außerdem so viel ausgezeichnetes Material für stille Lesestunden in Familie und Haus, daß man sich gar keinen besseren Freund neben der Tageszeitung denken kann. Wir empfehlen deshalb die „Welt", allen unseren Lesern auf das angelegentlichste. J. W.

):(Der Rheinisch-Westfälische Stenographenbund Stolze-Schrey hielt im Hotel „Rheinhof" zu Düsseldorf eine Versammlung der Vereinsvertreter ab. Im letzten Jahre wurden 20 neue Vereine mit 552 Mitgliedern gegründet. Der Bundesvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die nächste Bundesversammlung soll in Dortmund stattfinden.

= Dem 28. Geschäftsbericht der Sterbekasse der rheinisch-westfälischen Kommunalbeamten (Sitz Essen), welche in hiesiger Stadt viele Mitglieder hat, entnehmen wir folgendes: Die Zahl der Versicherten betrug am Ende 1916 7355. Die gezahlten Sterbegelder für 111 Todesfälle aus 1916 beliefen sich auf 73 179,20 Mk. Die Einnahmen und Ausgaben stellten sich auf 554 840,74 Mk. Das Gesamtvermögen beträgt 1 255 817,24 Mk. Die diesjährige Hauptversammlung findet am Sonntag den 16. ds. Mts. in Köln statt.

(:) Ein Bund deutscher Sparkassenbeamten wurde gegründet. Aus dem Rheinland hat eine Gruppe von 40 Kassen ihren Beitritt erklärt.

— Keine Auslandspreise für Obst mehr statthaft. Die Reichsstelle berechnet jetzt auch für alles Auslandsobst den Inlandspreis. Damit haben auch im Kleinhandel die Auslandspreise, die leider gar zu oft auch für Inlandsware betrügerischer Weise verlangt wurden, zu verschwinden.

□ **Kein freier Gemüseverkauf durch Erzeuger mehr.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst erläßt eine Verordnung, durch die die Abgabe von Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Möhren, Kohlrüben, Runkelrüben und Zwiebeln durch die Erzeuger nur noch mit ihrer Genehmigung erfolgen darf. Die Verteilung des auf Grund der Verordnung erfaßten Gemüses auf die verarbeitenden Betriebe und den Frischverbrauch wird, wie beim Obst, zukünftig durch die Reichsstelle erfolgen. Diese bestimmt namentlich, welche Mengen für den Frischverbrauch zurückbehalten werden dürfen und wohin der Überschuß zu liefern ist. Um Umgehungen der Verordnung zu vermeiden, wird die Eisenbahnbehörde für die Folge nur noch transportieren, wenn der Absender einen Beförderungs- bzw. Erlaubnisschein der Reichsstelle aufweisen kann. Auch für den Transport mit Privatwagen, in Kähnen usw. ist dieser Schein erforderlich. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat mit den gleichen Anordnungen für die hauptsächlichsten Obstarten einen guten Erfolg erzielt. Die Marmeladenfabriken konnten in den letzten Wochen reichlich mit Obst versehen werden und auch dem Kleinhandel wurden große Mengen zugeführt.

o **Vom Weinhandel.** Ein Winzer aus der Mainzer Gegend verkaufte im vorigen Herbst ein Stück neuen Wein für 950 Mark. Obwohl der Wein noch in seinem Keller liegt, hat er seit jener Zeit schon sechsmal durch Weiterverkauf den Besitzer gewechselt und ist jetzt auf 4500 Mark gekommen. Und da wundert man sich noch über die hohen Weinpreise.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Weiter fielen: 75 000 Mark auf Nr. 117 944, 15 000 Mark auf Nr. 62 101, 10 000 Mark auf Nr. 120 805, 3000 Mark auf Nr. 10 864, 188 659, 1000 Mark auf Nr. 21 148, 78 711, 105 575. Die Ziehung der 4. Klasse findet am 9. und 10. Oktober statt.

)!(Der stärkste Baum im Deutschen Reiche. Schimsheim, ein kleines Dorf von wenigen hundert Einwohnern im Kreise Oppenheim (Rheinhessen), darf sich rühmen, diese „Sehenswürdigkeit" zu besitzen. In diesem Dorfe steht der „Bauzeitung" zufolge eine uralte Flatterulme, die als stärkster Baum im ganzen Deutschland angesehen werden darf. Ihr Alter wird auf 900 bis 1000 Jahre geschätzt. Der Baum hat über 30 Meter Höhe und einen Umfang von mehr als 20 Metern. Er ist vor ungefähr 40 Jahren hohlgebrannt und hat in seinem Stamminnern so viel Raum, daß bei Festlichkeiten eine Musikkapelle darin spielen konnte. Das Blätterdach hat eine solche Weite und dabei eine derartige Dichtigkeit, daß bei Regen bequem 600 Personen Schutz darunter finden sollen.

Paderborner Stadtchronik.

Die große patriotische Kundgeburg für Hindenburg und gegen Wilson

am Sonntag findet, um auch den Auswärtigen und namentlich Lippspringern die Teilnahme zu erleichtern, schon am Nachmittags um ½6 Uhr statt. Die Infanteriekapelle wird die Veranstaltung verschönern. Als Redner wurden gewonnen die Herren Generalsekretär Brand Münster, Oberbürgermeister Ploßmann und Generalvikar Klein.

*

):(Der große im Rathauskeller gefundene Wappenstein über den wir in Nr. 210 des Anzeigers berichteten, rührt höchstwahrscheinlich von der ehemaligen Kaiserschanze her, die im Jahre 1662 der Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg zur Verstärkung der Festungsanlagen an der Westseite der Stadt, in der Nähe des jetzigen Berliner Törchens, errichten ließ. Nicht weit von der Kaiserschanze lag noch ein anderes Festungswerk, die Kuhschanze, die jedoch älter als die Kaiserschanze war und bereits bei der vergeblichen zweiwöchigen Belagerung Paderborns durch den hessischen General Rabenhaupt im Jahre 1647 erwähnt wird. Die Kuhschanze und die Kaiserschanze wurden im Jahre 1818 abgetragen. Es ist anzunehmen, daß der Erbauer den mit seinem Wappen versehenen Stein als Erinnerungs- und Schmuckstück an der Kaiserschanze anbringen ließ. Wie dem auch sei, jedenfalls ist der Stein als ein Ueberbleibsel aus der „Festungstiet" Paderborns es wert, in Ehren gehalten und dem Vorschlage gemäß an einer geeigneten Stelle in der Stadtmauer wieder eingefügt zu werden. Dies wird auch geschehen, denn der Stein hat bereits einen Platz an der Mauer am Westerntor gefunden.

* * *

Lippspringe.

B. Lippspringe. Mehrere von Hausfrauen eingeholte Antworten besagen, daß man die Beeren in der Sonne dörren und dann vermahlen muß.

Von Nah und Fern.

Höxter, 13. Sept. Die Oberweser-Dampfschiffahrtsgesellschaft gibt bekannt, daß am 16. September d. J. der Dampferverkehr auf der Oberweser eingestellt wird und in Anbetracht des herrlichen Herbstpanoramas, welches sich den Besuchern des Wesertales durch die Dampferfahrt jetzt entfaltet, soll von dieser Stelle noch einmal rechtzeitig allen Besuchern des Wesertales Kenntnis gegeben werden.

* Geseke, 14. September. Der Rheinisch-Westfälische Zementverband hat das Portland-Zementwerk „Viktoria-Luise" in Geseke (Westf.) für 1 200 000 Mark käuflich erworben.

* Driburg, 13. September. Dem Kreise Höxter ist die Lieferung von 78 610 Zentnern Kartoffeln auferlegt worden.

* **Herford,** 13. Sept. Vom Vorsitzenden des Zentralverbandes deutscher Zigarrenfabrikanten war eine Versammlung westfälischer Tabakindustrieller nach hier einberufen, zu der ungefähr 50 Herren erschienen waren. Die gegenwärtige und zukünftige Lage des Tabakgewerbes wurde eingehend besprochen. Eine Einigung, wie sie der Zentralverband vorhatte, kam nicht zustande. Die westfälischen Tabakindustriellen ziehen es vor, die von ihnen bisher begangenen Wege weiter zu verfolgen, doch werden sie gelegentlich auch mit dem Verband Hand in Hand arbeiten.

o **Minden,** 12. Sept. Der heutige **Viehmarkt** wies gegen seine Vorgänger einen wesentlich geringern Auftrieb auf, eine Tatsache, die man wohl mit der zu erwartenden guten Kartoffelernte und damit neuer Futterstoffe für den Landwirt zurückführen kann. Es standen zum Verkauf 213 Ferkel, 130 Stangenschweine, 2 Kühe und 9 Ziegen. — Außerdem waren neun Verkaufsstände vorhanden. Es kosteten bei steigenden Preisen 6 Wochen-Ferkel 18—25 *M*, bis 8 Wocher 25—40 *M*, bis 13 Wochen 40—75 *M*. Stangenschweine 3—4 Monate 75—100 *M*, 4—5 Monate 100—120 *M*, über 5 Monate 120—170 *M*. Gefordert wurden für Kühe 600—800 *M*, für Ziegen 40—90 *M*.

♂ **Uder,** 13. Sept. Ein bis jetzt noch unbekannter Dieb, welcher in vergangener Nacht in einer hiesigen Zigarrenfabrik einbrach, verletzte sich durch Entladen der Selbstschüsse so schwer, daß er als tot aufgefunden wurde. Der sofort hinzugezogene Arzt konstatierte jedoch noch Lebenszeichen, sodaß nach Anlegen eines Verbandes die Ueberbringung in das kathol. Krankenhaus in Heiligenstadt erfolgen konnte.

⊙ Duisburg, 13. September. Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, vor einigen Tagen den Kaufmann Lindner, der bei der Firma Sinner über 100 000 Mark unterschlagen hatte und flüchtig war, in einem Hotel in Emmerich zu verhaften.

)!(Frankfurt, 12. September. In der Gemarkung von Groß-Frankfurt wurde auf Veranlassung der Kleingartenbauvereine mit Hilfe der Schuljugend die riesige Menge von 81 000 Kohlweißlingen gefangen und dafür die Summe von 3555 Mark bezahlt. Rechnet man von den gefangenen Schmetterlingen nur die Hälfte als Weibchen mit 400 000 Stück, die durchschnittlich 100 Eier gelegt hätten, so ist durch den Wegfang dieser Schmetterlinge die gewaltige Summe von 40 Millionen Raupen im Keime erstickt worden.

** Aachen, 13. September. Der Kaufmann Roderburg am Sessenterweg hierselbst wurde wegen Kriegswuchers verhaftet. Leder im Werte von über 60 000 Mark und Tuch im Werte von 10 000 Mark wurden noch bei ihm beschlagnahmt.

Vermischtes

o **Über die in Sachsen eingeführten Hasenkarten wird berichtet: Die neueste sächsische Lebensmittelkarte, die Hasenkarte, hat fünf Teilabschnitte, und jeder Haushalt hat Anspruch auf eine Hasenkarte für 1—3 ihm angehörende Personen. Einen ganzen Hasen erhält man für alle fünf Abschnitte, einen Rücken mit Hinterkeulen für vier, eins von diesen beiden für je zwei und Vorderläufe oder Hasenklein für einen Abschnitt. Gänsekarten bestehen schon seit einiger Zeit im Sachsenlande.**

Frankreichs Getreidenot. Zu den vielen Nöten, unter welchen Frankreich infolge des Krieges zu leiden hat, ist jetzt, wie die französische Zeitschrift „La Nature" gesteht, auch noch die Getreidenot hinzugekommen. Frankreich — so heißt es dort — sei, was die Getreideerzeugung angehe, nächst Rußland eines der bevorzugtesten Länder Europas gewesen (seine Erzeugung sei in normalen Zeiten, wenn man den Jahresdurchschnitt von 1909 bis 1913 in Betracht ziehe, nur mit 6 Millionen Zentnern hinter dem Jahresbedarf zurückgeblieben), der Krieg aber habe es aus dieser glücklichen Lage herausgerissen. Seine Getreideerzeugung sei in diesen Kriegsjahren um 40 % geringer gewesen als die der normalen Jahre, was einem Fehlbetrag von 40 Millionen Zentnern Getreide gleichkomme. Als die Hauptursachen dieser bedenklichen Lage seien anzuführen: die Verringerung der Anbaufläche (5 202 580 Hektar im Jahre 1916 gegen 5 485 230 Hektar im Jahre 1915) und der mindere Ertrag (11 Zentner für das Hektar im Jahre 1915 gegen 13,2 Zentner in normalen Zeiten), infolge Mangels an geeigneten Arbeitskräften. Eine derartige Lage, die in normalen Zeiten durch die zurückgelegten Bestände früherer Jahre und durch erhöhte Einfuhr leicht hätte ausgeglichen werden können, habe jetzt die Speicher und die Silos leer gefunden, so daß die Versorgung des Volkes nur unter den größten Schwierigkeiten durchzuführen sei.

Bunte Zeitung.

Lebensmittelknappheit in Amerika. In den Vereinigten Staaten hat man eine nationale Liga gegründet, deren Mitglieder sich verpflichten, ihre Nahrungsmittel auf das Notwendigste zu beschränken. Der schöne, aber den Yankees so fernliegende Gedanke ist kürzlich von dem „Lebensmittelkontrolleur" angeregt worden. Es wird den amerikanischen Hausfrauen empfohlen: nicht mit Butter zu kochen und zu braten; die Portion eines jeden Tischgenossen um eine Kleinigkeit zu verringern; mindestens eine Mahlzeit täglich ohne jeden Mehlzusatz zu reichen; von dem, was für die Ernährung des Menschen verwendet werden kann, nicht ein Krümchen umkommen zu lassen. Man hat ausgerechnet, daß die Ersparnis von einem Pfund Brot für die Person, auf die Woche verteilt, eine Ausfuhr von 3 600 000 Tonnen ermöglichen, und daß eine Ersparnis von 10 Pf. für die Mahlzeit jährlich eine Summe von 10 Milliarden einbringen würde. Dies Geld würde in Gestalt von Munition den Alliierten zugute kommen. Wahrscheinlich ist aber die ganze Sache nur eine überzuckerte Vorbereitung auf das Knapperwerden der Lebensmittel auch in Amerika.

Wieder eine mißlungene Friedensprophezeiung. Herr de Monti, Direktor des bürgerlichen Museums zu Como, hat einem alten Text eine Prophezeiung über das Ende des Krieges entnommen. Den „alten Text" lieferte der „heilige Maleachi", der den Weltkrieg vorausgesehen hat; ob es sich um den Maleachi, der zu den zwölf Kleinen Propheten gerechnet wird, oder nur um einen Namensvetter handelt, wissen wir nicht. Der heilige Maleachi also hat das Kriegsende für „den fünften Tag nach dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Jungfrau, wenn dreizehn Monde seit dem 28. August 1916 untergegangen sein werden", verkündigt. Da der dreizehnte dieser Monduntergänge auf den 17. August fiel, hat der heilige Maleachi also die Beendigung des großen Krieges für die Zeit zwischen dem 17. August und dem 16. September 1917 prophezeit; faßt man den alten Text noch näher ins Auge, so gelangen wir, da die Sonne am 23. August aus dem Zeichen des Löwen in das Zeichen der Jungfrau trat, zu der Feststellung, daß der 28. August das Ende des Krieges gebracht haben müßte. Der 28. August ist nun aber auch vorüber, ohne daß wir dem ersehnten Frieden näher gekommen wären, und der heilige Maleachi hat sich, wie so viele Propheten vor ihm, gründlich blamiert.

Kriegskrankheiten.

Vom Bataillonsarzt Dr. Jungmann, im Felde.

Von den „Kriegskrankheiten" im alten Sinne, von verheerenden Seuchen, die die unvermeidlichen Begleiterinnen aller Kriege der Vergangenheit waren, ist Deutschland bisher glücklicherweise verschont geblieben. Während in vielen feindlichen und besetzten Gebieten — besonders des Ostens — bald Cholera, bald Typhus, Fleckfieber, Pocken usw. wüteten, kamen in der Heimat kaum mehr als einige zeitlich und räumlich beschränkte Fälle zur Beobachtung. Denkt man an die Cholera von 1866 und die Pockenepidemie von 1870, so erscheint bei einem dreijährigen Kriege zwischen Millionenheeren die geringe Verbreitung der hie und da eingeschleppten Seuchen ganz und gar unerheblich.

Dagegen sind in dem ungeheuren Weltbrande Krankheiten in die Erscheinung getreten, die teils durch den Umfang und die Dauer dieses Krieges, teils durch den englischen Aushungerungsversuch hervorgerufen wurden.

In erster Linie ist dabei an das Nervensystem zu denken, das durch den Krieg in mehrfacher Weise ungünstig beeinflußt werden konnte. Die Spannungen und Aufregungen, die vornehmlich in den ersten Kriegsmonaten das seelische Gleichgewicht beunruhigten, haben vielfach ihre Spuren im Nervensystem empfänglicher Gemüter hinterlassen. Und zwar zeigte es sich sehr bald, daß der „ruhige" Stellungskrieg nicht weniger als der lebhafte, aufregende Bewegungskrieg die Nerven der Daheimgebliebenen anfaßte. Für nervöse Leute gab und gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder sie leben mit einem großen Ereignis oder sie erwarten es dauernd. Auch besitzen sie eine besondere Geschicklichkeit darin, alle Vorgänge pessimistisch zu deuten, und verzehren sich im Kummer über Deutschlands Zukunft. Wer den Kopf kühl und klar behält, wird die Sorge vertrauensvoll unserer obersten Heeresleitung überlassen, wer nervös ist, wird — immer nervöser. Daß diejenigen, die einen nahen Verwandten auf gefährdetem Posten wissen, den psychischen Eindrücken des Krieges besonders leicht unterliegen, ist verständlich.

In der überwiegenden Mehrzahl aller dieser Fälle handelt es sich erfreulicherweise um leichte neurasthenische oder hysterische Zustände. Schwere Psychosen, die der Einwirkung des Krieges zuzuschreiben wären, kommen in der Zivilbevölkerung außerordentlich selten vor; bei diesen Leidenden dürfte wohl stets eine krankhafte Veranlagung vorhanden gewesen sein, aus der, wenn nicht der Krieg gekommen wäre, irgendein anderes äußeres Moment die seelische Störung geschaffen hätte.

Selbstverständlich ist die mangelhafte Ernährung nicht immer ohne Einfluß auf das Nervensystem geblieben; die Nerven leiden hierunter nicht mehr und nicht minder als alle andern körperlichen Organe. Jedoch hüte man sich vor Übertreibungen und halte nicht jede Gewichtsabnahme für ein Zeichen beginnenden Verfalls. Sehr oft ist im Gegenteil der Schwund überschüssigen Fettes und die Planierung eines lästigen Bäuchleins freudig zu begrüßen. Das Herz des Inhabers wird dafür dankbar sein. Was den besten Ratschlägen der Ärzte und der — leider oft mangelhaften — Energie der wohlbeleibten Herrschaften bisher nicht gelingen wollte, das hat der Krieg mit bewundernswerter Entschiedenheit zustande gebracht.

Nun freilich, so lustig geht die Sache nicht immer ab. Die Unterernährung hat — zumal in den Großstädten und Industriegegenden — zweifellos nachteilige Folgen für das körperliche Befinden weiter Volksschichten gezeitigt. Die Magenbeschwerden, die durch das Kriegsbrot verursacht sein sollen, beruhen allerdings meistens auf Einbildung und gehören noch in das Kapitel der Nervenkrankheiten.

Dagegen ist die große Zahl blutarmer und muskelschwacher Menschen eine nicht zu leugnende und sehr bedauerliche Erscheinung. Hierunter leidet nicht nur das persönliche Befinden, sondern auch die in der Kriegszeit besonders wertvolle Arbeitsfähigkeit. Diese kraft- und blutarmen Leute besitzen natürlich auch nicht immer genügende Widerstandsfähigkeit und vorbeugenden Schutz gegen Erkrankungen. Infolgedessen kommen gelegentlich Lungen- und Magenleiden auf der Grundlage der Unterernährung zur Beobachtung; vor allem sind erblich belastete Personen gefährdet. Immerhin, die Zahl

der so Geschädigten ist nicht übermäßig groß, und der Staat hat durch die besonderen Einrichtungen für die Krankenernährung und durch Fürsorgebestrebungen Maßnahmen getroffen, daß die durch die Kriegsnot bedingten Übel auf das unvermeidliche Mindestmaß herabgedrückt werden.

Und der einzelne Mensch hat die Aufgabe, durch eine möglichst vollkommene Ausnutzung der ihm zur Verfügung stehenden Speisen den Ernährungszustand zu heben. Am wichtigsten ist hierfür gutes Kauen, das der Hallische Professor Abderhalden geradezu als eine patriotische Tat bezeichnete. Nach den Untersuchungen dieses Gelehrten sollen übrigens während des Krieges mehr wertvolle Stoffe ungenützt ausgeschieden werden als früher, und er führt diesen Umstand auf den vielen Ärger zurück, dem die Menschheit jetzt ausgesetzt sei. Er gibt ihr daher in allem Ernst den Rat sich den Ärger abzugewöhnen und sich jedenfalls nicht vor dem Essen zu ärgern.

Wir wollen uns auch über die Ernährungsverhältnisse, die uns der Vernichtungswille der Feinde aufgezwungen hat, nicht allzusehr ärgern. Wir wollen uns vielmehr über den guten Ertrag der diesjährigen Ernte freuen, so daß die Ernährung im kommenden Winter besser zu werden verspricht, als die der vergangenen Monate war. Die Volksgesundheit, die im allgemeinen bisher keinen großen Schaden gelitten hat, wird fraglos auch weiter durchhalten, und es wird ohne Zweifel in die Friedenszeit ein gesundes Geschlecht eintreten, das die hohen kulturellen Überlieferungen der Vergangenheit mit alter Tüchtigkeit und frischem Mute übernehmen kann.

Sport.

Sport—Dortmund. Der zweite Renntag des Dortmunder September-Meetings ist dem Flachsport gewidmet. Auf dem Programm stehen vier Flachrennen mit 35 000 Mark und drei Hindernisrennen mit 20 000 Mark Preisen. Für den Renntag sind 149 Pferde genannt. Es ist eine starke Beteiligung der Berliner Ställe, namentlich in dem Graditz-Rennen zu erwarten. Der zweite September-Tag wird an gutem Sport den ersten noch übertreffen.

Letzte Nachrichten.

Djemal Pascha über unsere Küstenverteidigung.

Berlin, 13. Sept. Der türkische Marineminister und Oberbefehlshaber der syrischen Armee weilt bekanntlich jetzt als Gast bei der deutschen Flotte. Einem Journalisten gegenüber äußerte er sich: Von der deutschen Küstenverteidigung habe ich den gleichen Eindruck wie die Herren Engländer, die wissen, warum sie keinen Angriff wagen. Sollten sie doch diese Kühnheit besitzen, so könnte dies für England zur schnelleren Katastrophe werden.

Hindenburg fordert: Nur nicht nachlassen!

Lübeck, 13. Sept. An den Präsidenten der hiesigen Handelskammer richtete Hindenburg ein Telegramm, dem der eine Satz entnommen sei: „Nahe dem Ziel heißt es: „Nur nicht nachlassen!"

Warum wir Argentinien entschädigt haben.

Berlin, 13. Sept. Bei der Regelung des Falles des versenkten argentinischen Dampfers „Toro" ist es aufgefallen, daß von deutscher Seite für die Versenkung dieses Dampfers eine Entschädigung bewilligt worden ist. Jetzt erfahren wir, daß bei den Verhandlungen nachgewiesen werden konnte, daß der „Toro" außerhalb des Sperrgebietes versenkt wurde.

Amerika warnt vor Friedensgerüchten.

Haag, 13. Sept. Das Washingtoner Auswärtige Amt warnt die Presse und das Publikum vor den umlaufenden Gerüchten, wonach die amerikanische Regierung neuen deutschen Friedensvorschlägen entgegensehe.

Bankettreden Cecils und Bonar Laws.

London, 13. Sept. Bei einem Festessen zu Ehren eines amerikanischen Kongreßmitgliedes erklärte Lord Robert Cecil erneut, daß England und Amerika kämpfen wollen, bis ein „befriedigendes Ergebnis" erzielt wird. Bonar Law sagte, die militärische Kraft, die Deutschland gezeigt, sei wunderbar. Aber glücklicherweise hätten die Deutschen wiederholt Fehler gemacht, die die Alliierten gerettet hätten. Mit Verbeugungen gegen Amerika und der Versicherung, daß „wir noch nicht am Ende" seien, schloß Bonar Law.

Teilweise Vernichtung der englischen Ernte.

Kopenhagen, 13. Sept. Hiesigen Blättern berichtet man aus London, daß ein furchtbares Unwetter, das in den letzten Augusttagen in England tobte, die englische Ernte teilweise vernichtet hat. Die „Times" bezeichnet die Wirkungen des Unwetters als eine Katastrophe, die Englands Hoffnungen auf eine glatte Lebensmittelversorgung leicht zuschanden machen könne.

Für wen arbeitet Kornilow?

Basel, 13. Sept. „Stampa" schreibt: In Rom wohnende Kenner der russischen Verhältnisse neigen der Annahme zu, daß die Gegenrevolution Kornilows mit der Verhaftung der Großfürsten in Beziehung stehe. Das heißt, daß die Gegenrevolution zugunsten der kaiserlichen Familie unternommen werde. (Vorsicht: Italienische Quelle.)

Regimenter, die nicht mehr mittun.

Kopenhagen, 13. Sept. Der „Dien" meldet, daß einige russische Regimenter eigenmächtig ihre Stellungen an der russischen Front verlassen und kategorisch erklärt haben, daß sie nicht gewillt sind, weiter ihr Blut zu vergießen. Alle Versuche der Vorgesetzten, die Truppen zur Umkehr zu bewegen, mißlangen.

Schwanengesang Orlandos.

Bern, 13. Sept. Der gestrige dreistündige Ministerrat in Rom beschäftigte sich eingehend mit der inneren Politik. Minister des Inneren Orlando gab eine gründliche Darlegung seiner Politik. Man nimmt an, daß dies die letzte Rede ist, die Orlando als Minister hielt.

Straßenkämpfe in Turin.

Lugano, 13. Sept. Zuverlässige Quellen bestätigen, daß in Turin schwere Ausschreitungen stattgefunden haben. Etwa 12 000 Personen demonstrierten für den Frieden. Es kam zu schweren Zusammenstößen zwischen Soldaten und Demonstranten. Es wurde aus Maschinengewehren geschossen, wobei fast 100 Personen getötet oder verwundet wurden.

Venizelos auf Reisen.

Rotterdam, 13. Sept. Wie ein Telegramm aus Athen besagt, wird Venizelos binnen kurzem in Paris und in London einen Besuch abstatten, um mit den Regierungen der Alliierten über die Lage zu beraten. (Wieviel braucht er?)

Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Sozialistische Wahlrechtskundgebungen in Sachsen.

TU. Dresden, 14. September. Die sozialdemokratische Fraktion des Landtags und der Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei fordern in Aufrufen das sächsische Volk auf, im ganzen Lande für ein gleiches Landtagswahlrecht zu kämpfen. Es sollen überall Wahlrechtskundgebungen stattfinden.

Kornilow kämpft für ein neues Kaisertum?

TU. Lugano, 14. September. Aus London wird gemeldet: General Kornilow sei als Verteidiger der Monarchen zu betrachten. Er soll beabsichtigen, das Kaisertum wieder einzuführen mit einem Sprößling der bekannten russischen Fürstenfamilie Dolgomki an der Spitze.

Wieder ein neuer russischer Generalissimus.

TU. Amsterdam, 14. September. Aus Petersburg wird gemeldet, der neuernannte Generalissimus Klembowsky würde wieder abgesetzt und durch General Borutyjewitsch ersetzt.

Eine französische Besänftigung.

TU. Basel, 14. September. Havas meldet aus Petersburg, alle Truppenkommandanten, mit Ausnahme der der Südfront, hätten der Regierung ihre Treue versichert in der Uebereinstimmung mit den Soldaten und Arbeitern. (?) Das Vorgehen Kornilows werde dadurch belanglos. In Petersburg habe man Maßnahmen zur Verteidigung ergriffen.

— **Spielplan der Königl. Schauspiele zu Cassel.** So. 6 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg. Mo. 7½ Uhr: Minna von Barnhelm. Di. 7½ Uhr: Martha. Mi. 7½ Uhr: Das Kälberhüten. Der Teufel mit dem alten Weibe. Das Narrenschneiden. Horribilicribifax. Do. 7 Uhr: Margarete. Fr. 7½ Uhr: Medea. Sa. 7½ Uhr: Der Barbier von Sevilla. So. 2 Uhr: Achte Vorstellung für die Kriegsarbeiterschaft: Der Raub der Sabinerinnen. Ein Kartenverkauf zu dieser Vorstellung findet nicht statt. 6 Uhr: Die Walküre. Mo. 7½ Uhr: Flachsmann als Erzieher.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts wird hiermit auf Grund des § 7 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 569) folgendes angeordnet:

1. Jeder Kartoffelerzeuger ist verpflichtet, schon während der Ernte, und zwar **vom 15. September 1917 ab** das Gewicht der geernteten Kartoffeln fortlaufend täglich festzustellen und in eine Kartoffelliste einzutragen, die der Nachprüfung durch die Ortsbehörde unterliegt. Diese Listen sind, soweit sie den Erzeugern nicht zugesandt werden, in Paderborn bei der Polizeiverwaltung, in den Gemeinden bei den Vorstehern abzuholen.

2. Die Wintereinlagerung, insbesondere die in Mieten, hat dergestalt zu erfolgen, daß das Gewicht der eingelagerten oder eingemieteten Kartoffeln **vorher** genau festgestellt ist und in die vorerwähnten Kartoffellisten eingetragen wird. Dort, wo es sich um noch nicht abgeerntete Flächen handelt, sind die noch nicht geernteten Kartoffeln von dem Kartoffelerzeuger unter Berücksichtigung des bisher festgestellten Durchschnittsertrages der Ernte zu schätzen oder es ist durch Proberodungen (Probeausmachung von Kartoffeln) der voraussichtliche Ertrag möglichst genau zu errechnen.

3. Die Listen sind am 10. Oktober an die Ausgabestellen abzugeben und von diesen bis **spätestens 13. Oktober** dem Landratsamt einzureichen, damit die so ermittelten Erntemengen **jedes** Erzeugers in die gesetzlich vorgeschriebene Kartoffelwirtschaftsliste eingetragen werden können.

4. Der Kartoffelerzeuger darf nur gegen Bezugsscheine oder Kartoffelmarken verkaufen und hat diese Bezugsscheine oder Marken jede Woche dem Landratsamt einzusenden, damit die abgegebene Menge auf seiner Kartoffelwirtschaftskarte abgesetzt wird.

5. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft wer die Auskunft, zu der er auf Grund der erlassenen Bestimmungen verpflichtet ist, nicht erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Bei vorsätzlichem Verschweigen, Beiseiteschaffen, Veräußern oder Verfüttern von Vorräten muß die Geldstrafe, wenn ausschließlich auf sie erkannt wird, mindestens dem zwanzigfachen Werte der Vorräte gleichkommen, auf die sich die strafbare Handlung bezieht. 047

Paderborn, den 12. September 1917.

Der Landrat.

Totenzettel liefert schnell und billig „Paderborner Anzeiger"

Anordnung

betreffend

die Versorgung mit Speisekartoffeln.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahre 1917/18 vom 28. Juni 1917 (RGBl. S. 569), der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 16. August 1917 (RGBl. S. 713) und der Bestimmungen der Reichskartoffelstelle für die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 25. August 1917 wird für den Kommunalverband **Paderborn** folgendes bestimmt:

§ 1.

Der Bedarf der Versorgungsberechtigten wird für die Zeit vom 15. September 1917 bis zum 3. August 1918 zuzüglich eines Pfundes als Ausgleich für die entstehenden Schwundverluste auf acht Pfund für den Kopf und die Woche, insgesamt auf 3,68 Zentner festgesetzt.

Selbstversorger, d. h. alle Kartoffelerzeuger, die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gesindes, sowie Naturalberechtigte, insbesondere Altenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, haben für die Zeit vom 15. September 1917 bis zum 14. September 1918 Anspruch auf 1½ Pfund für den Tag und Kopf, insgesamt also auf 5,5 Zentner.

Kartoffel-Erzeuger, die nur eine kleinere als zur vollen Selbstversorgung ihres Haushaltes notwendige Menge Kartoffeln ernten, werden nur für die Anzahl von Personen als Selbstversorger anerkannt, für welche dies der geernteten Kartoffelmenge nach möglich ist.

Die Vorstände solcher teilweise selbstversorgten Haushaltungen haben sofort nach beendeter Ernte deren Ausfall der Menge nach der Polizeiverwaltung bezw. dem Gemeindevorsteher mitzuteilen unter gleichzeitiger Angabe, wieviel Personen sie noch als versorgungsberechtigt anerkannt wissen möchten.

§ 2.

Die Versorgungsberechtigten können sich mit der ihnen nach § 1, Absatz 1, bis zum 3. August 1918 zustehenden Menge gegen Bezugsscheine, die bei der Polizeiverwaltung und den Gemeindevorstehern ausgehändigt werden, bei den Kartoffelerzeugern oder Händlern eindecken.

Die Bezugsscheine sind dem Verkäufer auszuhändigen, wogegen dieser dem Käufer eine Bescheinigung über den stattgefundenen Kauf unter Nennung des Namens des Käufers und der gekauften Menge auszustellen hat.

Anmerkung: Der Käufer schreibt diese Bescheinigung zweckmäßig soweit vor, daß sie vom Verkäufer nur noch unterschrieben zu werden braucht.

Wer von diesem ihm nach Absatz 1 zustehenden Rechte keinen Gebrauch machen kann oder will, erhält bei der Polizeiverwaltung bezw. den Gemeindevorstehern Kartoffelkarten, auf die er die ihm nach § 1, Absatz 1 zustehende Menge von wöchentlich 7 Pfund allwöchentlich oder auch für mehrere Wochen im voraus bei den Händlern geliefert erhält.

§ 3.

Die Abgabe und Entnahme von Kartoffeln ohne Bezugsscheine oder Kartoffelkarten ist verboten.

§ 4.

Die Kartoffelerzeuger und Händler haben die ihnen verabfolgten Kartoffelkarten und Bezugsscheine, die Käufer die von den Verkäufern ausgestellten Bescheinigungen sorgfältig aufzubewahren. Sie sind als Ausweis über die von ihnen gelieferten bezw. gekauften Kartoffelmengen auf Verlangen der zuständigen Behörde auszuhändigen.

§ 5.

Die Kartoffelerzeuger können von den in ihrer Wirtschaft erzeugten Kartoffelvorräten außer den ihnen und ihren Wirtschaftsangehörigen nach § 1, Absatz 2, für die Zeit bis zum 14. September 1918 zustehenden Kartoffelmengen:

1. zum Verfüttern ungesunder und solcher unter einer Mindestgröße von 1 Zoll und zur Deckung des Verlustes durch Schwund eine Gesamtmenge in Höhe eines Fünftels des Ertrages,
2. den Saatgutbedarf in Höhe von 10 Zentnern für den Morgen der Kartoffelanbaufläche zurückbehalten.

Zum Verfüttern dürfen nur ungesunde Kartoffeln oder solche unter einer Mindestgröße von einem Zoll zurückbehalten oder gebraucht werden.

§ 6.

Sämtliche Kartoffeln, die nach § 1, Absatz II, oder § 5 von den Kartoffelerzeugern nicht zurückbehalten oder nach den §§ 2 und 3 an die Versorgungsberechtigten abgegeben werden dürfen, sind für den Kommunalverband bereitzuhalten und auf Abruf an diese zur Ablieferung zu bringen. Nur die im Kleinbau von Flächen unter 200 qm gezogenen Kartoffeln werden dem Erzeuger ohne Anrechnung belassen.

§ 7.

Zur Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Bezirke des Kommunalverbandes ist eine schriftliche Genehmigung des Komunalverbandes erforderlich.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 9.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. September 1917 in Kraft.

Paderborn, den 8. September 1917.

Der Kommunalverband Paderborn.

Bekanntmachung

Diejenigen Landwirte, die noch abgabepflichtige

Frühkartoffeln

im Besitz haben, die sich besonders als Saatgut eignen, wollen sich sofort in der Geschäftsstelle des Landratsamtes, Bußdorfwall 37, melden.

Paderborn, 13. Sept. 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Die größeren Anstalten des Kreises, die

Kartoffeln

zur Deckung ihres Bedarfes bis zum 3. August 1918 zugewiesen erhalten wünschen, wollen sich sofort in der Geschäftsstelle des Landratsamtes, Bußdorfwall 37, melden.

Paderborn, 13. Sept. 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Beschaffung von Milchkannen.

Die Reichsstelle für Speisefette, Geschäftsabteilung, G. m. b. H., Berlin W 8, Mehrenstraße 58/59, hat Verträge mit Fabriken auf Lieferung von Milchkannen abgeschlossen und ist infolgedessen in der Lage, Milchkannen liefern zu können.

Landwirte wollen sich wegen Beschaffung von Milchkannen an das **Landratsamt,** Abt. Fettstelle, wenden.

Paderborn, 13. Sept. 1917.

Der Landrat.

Die **Entrichtung der Kriegsabgabe** laut **Kriegssteuerbescheid** kann durch die

5% Kriegsanleihen,

die zum Nennwert angenommen werden, erfolgen. Wir vermitteln diese Art der Steuerzahlung und bitten uns Aufträge zu überschreiben. Kriegssteuerbescheid ist mitzubringen.

Paderborner Bankverein

Zweigniederlassung des Hessischen Bankvereins, Aktiengesellschaft.

Hohen Feiertags halber bleibt mein Geschäft am Montag, den 17. September

geschlossen.

Siegfried Meyer, Lippspringe.

Freiwill. Versteigerung

Samstag, 15. Sept. 1917, vormittags 10 Uhr werde ich bei der Wirtschaft Bobbert in Paderborn

2 Sofas, 2 Vertikows, 1 Ausziehtisch, 1 Kommode, 1 Bücherregal, 1 Wäschemangel, 1 Garderobenständer, 2 Rohrsessel, Kleiderschrank, 1 Bettstelle m. Matr.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Sachen sind gebraucht u. können 1 Stunde vor dem Verkauf besichtigt werden.

Paderborn, 14. Sept. 1917.

J. Beckmann, Gerichtsvollz.

Möbel- u. Instrumente

repar., aufpoliert, mattiert in und außer dem Hause.

Abgenutzte Ledersitze werden neu.

F. Junkermann,

Paderborn, Fürstenbergstr. 38

Geschw. Püttmann

Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz

Täglich Eingang aparter Neuheiten.

Eier-Abgabe

auf Grund der Kundenlisten und Eierkarte Nr. 11 in nachstehenden Geschäften:

C. Linse,
August Meiners,
J. Montag,
Otto Lederle.

Paderborn, 14 Septbr. 1917.

Der Magistrat.

Einz. Herr sucht einf. möbl. geheizt. Zimmer mit od. ohne Beköstig. in Paderborn, womöglich in der Nähe des Nordbahnhofes. Näh. in der Geschst. d. Paderb. Anz. 632

Dörrapparate

für Obst und Gemüse) nebenbei auf den Herd zu stellen, Gebrauchs-Anweisung wird beigegeben,

Preis 32 Mark, größere 47,50 Mark,

sofort lieferbar, 1000fach erprobt.

August Jesper,
N.-Marsberg.

Großes Lager in

Harmoniums

unterhält

Carl Schmitt, Hagen i. W.

Hofpianofortefabrik

Ordentl. Mädchen

für bess. Haush. nach westl. Vorort Berlins gesucht für alle Hausarbeit. Liebe zu Kindern verlangt, gute familiäre Behandlung zugesichert. Reisekosten bei ¼ Jahr Dienst vergütet.

Angebote an Redakteur **H. Goeres, Berlin-Steglitz,** Seefestraße 5.

Mandoline,

gut erhalten, für 30 Mk. zu verkaufen. (1—2 Uhr nachm.)

Hotel Hartmann, Zimmer 12, Lippspringe.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.